

# Megacitys: Probleme nur gemeinsam lösbar

Seit 2008 lebt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten. Durch den ständigen Zuwachs werden aus Großstädten Megacitys – riesige Stadtgebiete mit zehn Millionen und mehr Einwohnern. Je rascher die Städte wachsen, desto schwerer sind sie zu organisieren. Sicher ist: Die vielseitigen Probleme lassen sich nur gemeinsam lösen. VON JÜRGEN BUSCHER

War New York noch 1950 die einzige Stadt mit mehr als zehn Millionen Einwohnern, so gibt es heute über 20 solcher Megacitys. Die meisten von ihnen liegen in Asien, häufig in Schwellenländern wie China und Indien. In westlichen Staaten wachsen Megacitys weit weniger rapide. Spätestens bis 2070 werden 70 Pro-

zent der Weltbevölkerung in Städten leben und dort den Großteil des weltweiten Bruttosozialprodukts erwirtschaften.

Welches die größten Städte der Welt sind, ist wegen unterschiedlicher Zählweisen und ungenauer Zahlen schwer zu sagen. Als größte Stadt gilt



Tokio, obwohl es eine „Stadt Tokio“ als Verwaltungseinheit schon seit 1943 nicht mehr gibt. Der Ballungsraum besteht vielmehr aus 23 Regierungsbezirken. Tokio ist damit ein Beispiel für den Trend zur Agglomeration, zum Zusammenwachsen großer Stadtgebiete. Außerdem gehören Mumbai (früher Bombay), Mexiko-Stadt, Seoul, New York, Jakarta, Sao Paulo und Shanghai zu den größten Städten der Welt.

### Zwischen Slums und „gated communities“

Die Gründe für dieses Wachstum sind vielfältig. Oft verlassen Menschen ihre Heimat auf dem Land, um in der Stadt eine bessere Arbeit und Unterkunft zu finden. Je größer der Einkommensunterschied zwischen der Stadt und dem Umland ist, desto mehr Menschen zieht es in die Stadt. Wer keine bezahlbare Wohnung finden kann, richtet sich in ungenutzten Flächen und Gebäuden ein. Andere kommen dazu und schnell entsteht so eine neue Siedlung. Oft wachsen diese Siedlungen ohne jede städtische Planung. In Perus Hauptstadt Lima z. B. wohnen zwei Drittel der Bevölkerung in solchen informellen Siedlungen. Daraus ergibt sich eine Reihe von Problemen.

Eines der größten Probleme ist die Entstehung von Slums. Nach UN-Definition sind Slums ärmliche, oft informelle Siedlungen, in denen keine Grundversorgung mit Trinkwasser und sanitären Einrichtungen vorhanden ist und die Rechte der Einwohner am Besitz ihrer Unterkunft nicht gesichert sind. Sie entstehen vor allem da, wo Großstädte schnell und unkontrolliert wachsen. Weltweit lebt mehr als eine Milliarde Menschen, ein Drittel der Stadtbevölkerung, in Slums. In vielen Megacities ist es mehr als die Hälfte der Einwohner. Viele von ihnen arbeiten im informellen Sektor: Ohne Absicherung und für wenig Geld bieten sie ihre Arbeitskraft an oder verkaufen verschiedenste Produkte. Einige ziehen in die Innenstädte, wo sie oft auf der Straße leben, betteln und nach Arbeit suchen. Nicht wenige werden zu Kleinkriminellen. Ohne sauberes Wasser verbreiten sich Krankheiten, Ärzte sind meist schwer erreichbar. Nicht zuletzt sind Slums wegen ihrer Lage und ihrer Bauweise bei Naturkatastrophen und Industriunfällen besonders gefährdet.

Informelle Siedlungen sind für Sicherheitsorgane schwer zu kontrollieren. Besonders in Slums ist die Polizei kaum präsent. An ihrer Stelle bilden sich lokale Gruppen, die ihre eigenen „Gesetze“ festlegen und mit Gewalt durchsetzen. Solange sie eine gewisse Sicherheit bieten und die Chance, Geld zu verdienen, können kriminelle Banden in ihrem Viertel meist ungestört agieren. Zum Schutz vor ihnen organisieren Bürger und Unternehmen oft lokale Sicherheitsdienste. Diese bewaffneten Gruppen konkurrieren miteinander und mit den staatlichen Sicherheitskräften. Zugleich ziehen wohlhabende Bürger sich in „gated communities“, abgegrenzte Wohngebiete mit Zäunen und Stacheldraht, zurück. So stehen in Megacities Reichtum und Armut nah, aber scharf getrennt nebeneinander – eine ständige Quelle für Konflikte.

### Überforderte Verwaltungen

Wachsende Städte belasten die Umwelt und beschleunigen den Klimawandel. Städte nehmen zwar nur zwei Prozent der Erdoberfläche ein, verbrauchen aber 75 Prozent der weltweit produzierten Energie und stoßen über 70 Prozent der Treibhausgase aus. Wo viele Menschen eng beieinander leben, entsteht auch viel Müll, der oft nicht regelmäßig entsorgt wird. Viele verbrennen Abfälle, um Wärme und Licht zu erhalten. Abwasser fließt ungeklärt in Flüsse oder versickert im Boden. Grundwasser, Boden und Luft werden so von giftigen Stoffen verseucht. Industriebetriebe belasten die Umwelt zusätzlich mit Abgasen und Abwasser.

Nicht zuletzt haben Großstädte mit wachsendem Verkehr zu kämpfen, zu Stoßzeiten entstehen regel-

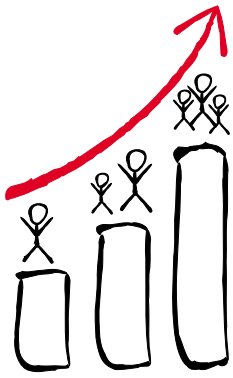


**Jürgen Buscher**

› ist Volkswirt und freier Journalist. Er lebt zurzeit in Osnabrück.

[juergen.buscher@csr-magazin.net](mailto:juergen.buscher@csr-magazin.net)





Die Folgen von Überbevölkerung und Urbanisierung lassen sich in Megacities wie im Brennglas beobachten.

mäßig Verkehrsstaus. Pendler aus den Außenbezirken, die in der Stadt arbeiten, verschärfen die Verkehrsprobleme. Lärm und Abgase belasten die Umwelt und die Gesundheit der Menschen. Zehn Prozent der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen entstehen im Straßenverkehr. Besonders in Entwicklungsländern führt der dichte, kaum geregelte Verkehr zu erhöhter Gefahr für Fußgänger und Radfahrer. Stadtplaner investieren deshalb vor allem in Verkehrsinfrastruktur. Die mit den Städten wachsenden Probleme überfordern viele Verwaltungen. „Da fehlt oft eine fachliche Ausbildung, die Mitarbeiter sind schlecht bezahlt und wechseln häufig die Position“, so Dieter Steinbach vom AT-Verband für angewandte Technologie, der ein Forschungsprojekt in Addis Abeba leitet.

### Neue Wege gehen

Die Folgen von Überbevölkerung und Urbanisierung lassen sich in Megacities wie in einem Brennglas beobachten. Gerade wegen ihrer Größe erfüllen sie aber auch viele sinnvolle Funktionen. So finden Menschen in den Städten Arbeit und Wohnraum für sich und ihre Familien. Der dort erwirtschaftete Wohlstand kommt dem ganzen Land zugute. Einwohner von Städten können grundsätzlich leichter und effizienter mit dem Nötigsten (Bildung, Gesundheit, Energie, Wasser) versorgt werden, da die Transportwege kürzer sind und zu gleichen Kosten mehr Nutzer erreicht werden.

Viele Megacities sind politische und wirtschaftliche Zentren ihres Landes. Manche, wie New York, London und Tokio, haben als Sitz internationaler Organisationen auch globale Bedeutung. In Schwellenländern spielen Megacities wie Shanghai, Hongkong und Mexiko-Stadt eine wichtige Rolle als Dienstleistungszentren, die globale Konzerne mit lokalen Märkten und lokale Unternehmen mit dem Weltmarkt verbinden. Studien zeigen, dass mit der Größe einer Stadt ihre Produktivität zunimmt. Gerade ärmere Länder profitieren davon: Obwohl in Sao Paulo und Bangkok nur zehn bzw. 15 Prozent der Bevölkerung ihres Landes leben, tragen beide Städte jeweils 40 Prozent zur Wirtschaftsleistung des Landes bei.

„Städte sind für Unternehmen weltweit ein wichtiger Wachstumsmarkt der Zukunft“, so Yashar Nasrollahi-Azad, der bei Siemens im Bereich Infrastruktur und Städte arbeitet. Deshalb bietet Siemens Städten ein „Energiespar-Contracting“ an, wobei die Kosten energiesparender Investitionen aus den er-

reichten Ersparnissen beglichen werden. „Wenn sich die Einwohnerzahl einer Stadt in kurzer Zeit verdoppelt, dann muss man neue Wege gehen, neue Technologien entwickeln“, fordert Nasrollahi-Azad.

Dementsprechend beschäftigen sich immer mehr Forscher mit der nachhaltigen Gestaltung von Megacities. Der Förderschwerpunkt „Zukünftige Megastädte“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung umfasst zehn solche internationalen Forschungsprojekte. Die Themenfelder reichen von der Stadt- und Verkehrsplanung über Wasser- und Energieversorgung bis zur Förderung von kleinen Unternehmen und Existenzgründern in armen Stadtteilen.

Megacities tragen nicht nur stark zu globalen Klimaveränderungen bei, sie sind auch besonders schwer von ihnen betroffen. Deshalb analysieren Forscher im indischen Hyderabad und in Ho-Chi-Minh-Stadt (früher Saigon) mögliche negative Klimaeffekte wie Überschwemmungen oder Hitzeschäden, um rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

*„Wenn sich die Einwohnerzahl einer Stadt in kurzer Zeit verdoppelt, dann muss man neue Wege gehen, neue Technologien entwickeln.“*

Eines wurde den beteiligten Wissenschaftlern dabei klar: Die Probleme der Megacities sind eng miteinander

verbunden. Stadt- und Verkehrsplanung, Wasserversorgung und Gesundheit, Armutsbekämpfung und Umweltschutz hängen zusammen und sollten gemeinsam angegangen werden. Solche ganzheitlichen Konzepte sind aber nur schwer zu verwirklichen.

Noch etwas hat sich bei vielen Forschungsprojekten gezeigt: Damit solche Projekte erfolgreich sein können, brauchen sie die Mitarbeit der betroffenen Bürger ebenso wie die der örtlichen Entscheider. „Die Stadt muss einen Handlungsrahmen vorgeben“, fordert Steinbach, die Durchführung und Überwachung könne nur durch örtliche Stellen und Anwohner gemeinsam erfolgen. Indem die Bürger sich in die Planung einbringen, machen sie nachhaltige Fortschritte auch in „planlos“ wachsenden Stadtteilen möglich. So zwingt das Wachstum der Städte die Stadtplaner dazu, ihren Bürgern besser zuzuhören. Sie wissen am besten, was es heißt, in Megacities zu leben. □



Hier lesen Sie mehr zum Thema nachhaltige Megacities:

[http://www.link.csr-news.net/7\\_megacity](http://www.link.csr-news.net/7_megacity)